

«Ein von zu grosser Schönheit überwältigter Liebender»

Literatur Daniel de Roulets Roman «Wenn die Nacht in Stücke fällt» ist ein leidenschaftliches Bekenntnis zu Ferdinand Hodler – und seiner Einzigartigkeit als Mensch und Künstler.

Charles Linsmayer

Als der 47-jährige Informatiker Daniel de Roulet 1991 den Roman «A nous deux, Ferdinand» publizierte – die Geschichte eines Brüsseler Experten, der von einer utopischen Schweiz träumt und wie einst Ferdinand Hodler zwischen zwei Frauen hin- und hergerissen wird –, las man im «Nouvel Quotidien»: «Das erste französische Buch des Deutschschweizer Romanciers erzählt von einem helvetischen Eurokraten, Frauen- und Hodler-Verehrer, utopisch im Grunde und vor allem lustig.»

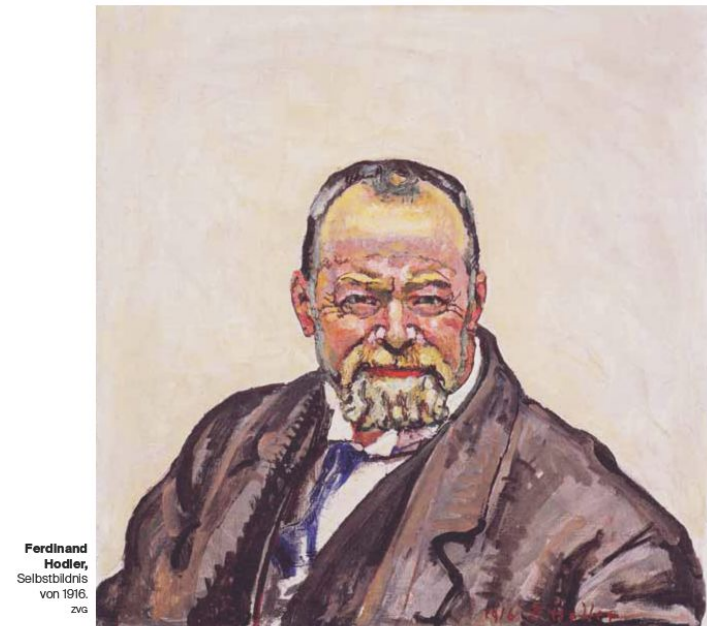
27 Jahre danach legt Daniel de Roulet ein zweites Buch über Ferdinand Hodler vor. Mit sich selbst als Hodler-Verehrer und weniger lustig, aber von einer Ergriffenheit und leidenschaftlichen Zuwendung zu dem Maler, in dem er nicht nur einen für das Thema Kunst, Liebe und Tod exemplarischen Schöpfer und Gestalter, sondern auch einen Geistesverwandten sieht.

Zuerst war eine Aktzeichnung

Die Geschichte beginnt am 9. März 1992 in Biel, als de Roulet mit dem Bild unter dem Arm durch die Stadt geht, das ihm seine Mutter – offensichtlich in Anspielung auf ebenjenes erfolgreiche Buch «A nous deux», das ihm ein New-York-Stipendium einbrachte und am Anfang einer ganzen Reihe erfolgreicher Romane stehen wird – geschenkt hat. Es ist eine Valentine Godé-Darel darstellende Aktzeichnung von Ferdinand Hodler, die er dann in der «Rotonde», als die ihn darum bittet, ohne viel Überlegung einer Freundin ausleiht. 2018 aber, als er zu dessen hundertstem Todestag seinen «Brief an Ferdinand Hodler» schreibt, hängt das Bild wieder vor ihm an der Wand. Er redet Hodler respektvoll mit «Sie» an und spricht mit ihm über sein Leben und Werk und insbesondere über die Beziehung zu Valentine, die sein Modell und seine Geliebte war und die er in erschütternden Bildern auf dem Totenbett festgehalten hat, als sie 1915, kurz nach der Geburt der gemeinsamen Tochter Pauline, 42-jährig an Krebs starb.

Eine grosse Liebe

De Roulet, der für seine Erzählung die Hodler-Biografie von Hans Mühlestein (1887-1969) benützt, der den Maler persönlich kannte, wehrt sich entschieden dagegen, in Valentine Godé-Darel nur ein Maler-Modell zu sehen. Für ihn war sie «ein Modell der Liebe und des Glücks», und anders als von feministischer Seite behauptet, hat Hodler keineswegs «der Tod der Geliebten als Liebesbeweis gedient», sondern hat er vom ersten Moment an «die Schönheit von Valentine in die Welt hinausgeschrien». Die eindringlichsten Passagen des Buches gelten denn auch dieser Liebesgeschichte, die von 1908 bis 1915 dauerte. Sie ist geprägt von Entzücken und Verehrung, aber auch von Angst und Verzweiflung, von besessenen Momenten und Qualen der Eifersucht und Enttäu-



Ferdinand Hodler, Selbstbildnis von 1916, zva

schung. Jedenfalls war sie keineswegs frei von Krisen und zwang den Künstler vielleicht gerade darum, sein (etwas chauvinistisches) Frauenbild gründlich zu relativieren. Selbst auch Künstlerin, setzte Valentine klare Grenzen zwischen ihren Rollen als Modell und Geliebte. «Küsse die Leinwand und verzieh dich, soll sie gesagt haben, als Hodler sie beim Malen küssen wollte. Und als das «Niemag-Haben» ihr zuviel wurde, sagte sie einen Satz, den der Maler im Tagebuch festhielt: «Ich bin keine Vogelmaschine.»

De Roulet stellt die vielleicht etwas kühne Hypothese auf, Hodler habe erst in seiner Liebe zu Valentine zu seinem Spätstil gefunden, vor allem aber und bis in die feinsten Verästelungen hinein ist die Beziehung für ihn das Beispiel einer grossen, exemplarischen Liebe. «Wenn heute ein Mann zu einer Frau sagen würde: Du bist meine Valentine, wäre er kein Rüpel, sondern ein von zu grosser Schönheit überwältigter Liebender.»

Hodler als Vorbild und Komplize

1991, in «A nous deux, Ferdinand», wird Hodler in Phantasien über eine «andere Schweiz nach der grossen Verschwörung» zu einer Art Komplizen der Romanfigur. Auch im neuen Hodler-Buch

erkennt de Roulet, wenn auch weniger weitgehend, Parallelen zwischen seiner eigenen Weltanschauung und derjenigen von Ferdinand Hodler. So ist er vorbildhaft für ihn in seinem Pazifismus, der ihn 1914 zu eigenem materiellem Schaden dazu bewegte, sich für keine der beiden kriegführenden Parteien, weder für Deutschland, noch für Frankreich, zu engagieren, da er, wie de Roulet sehr schön formuliert: «in der einen Sprache malte und in einer anderen sprach.» De Roulet hat denn auch schon 1998 in einer Rede in Sarajewo nach der Bombardierung des dortigen Museums durch die Nato an Ferdinand Hodler erinnert, der 1914 gegen die Bombardierung der Kathedrale von Reims protestiert hatte.

«Wut gegen die Ordnung der Welt»

Die Parallelen gehen aber noch viel weiter, entdeckt der Autor und Briefschreiber von 2018 doch in den Notizen des 1918 verstorbenen Malers exakt jene «Wut gegen die Ordnung der Welt, die als geheime Triebfeder hinter seinem, de Roulets, ganzem literarischem und essayistischen Werk und insbesondere auch hinter seinem zehnbändigen Roman-Zyklus «La simulation humaine» (1995-2014) steckt und ihn weit über die

Schweiz hinaus zu einem der grossen, visionär inspirierten intellektuellen Kritiker von Globalismus und westlich dominierter Weltwirtschaft macht. Hodlers Mut, seine künstlerische und menschliche Radikalität, sein Widerstand gegen jeden billigen Kompromiss und nicht zuletzt auch seine ungeschönte Haltung dem Alter gegenüber, wie er sie im Kapitel «Selbstbildnisse» beschreibt: All das steht Daniel de Roulet vor Augen, wenn er sich Ferdinand Hodler in dessen letzten Lebenstagen im zweiten Stock seines Hauses über der Genfer Bucht im Lehnstuhl sitzend vorstellt und hofft, er werde all die vielen Fragen, die er aufgeworfen hat, beantworten: «nicht durch Reden, sondern mit «einigen Pinselstrichen, die die Schönheit der Morgendämmerung und die Pracht der Berge, die sich im See widerspiegeln, einfangen.»

Info: Daniel de Roulet, «Wenn die Nacht in Stücke fällt. Ein Brief an Ferdinand Hodler, aus dem Französischen von Barbara Traber (Limmat Verlag, Zürich, 2019, 127 Seiten, 28 Franken).

Vernissage am Montag um 19 Uhr in der Buchhandlung Haupt am Falkenplatz in Bern. Übersetzerin Barbara Traber führt ein Gespräch mit dem Autor.

Ausstellungen

Biel, NMB
Seevorstellung: «Bielstadt»; «1913»; «1. Jahrhundert der Religion von Lab»; «Sitzung»; «Rob und 3000 Umfang»; «Larven»; «Urbild»; «Ausstellung (Bis 77)»; «ten Erica kales Ble

Kunsthaus
Seevorstellung von Meia und Inszilippe Van nungen, 1 Uhr, Sa/So

Fotoforum
Seevorstellung: «Fr 7 Photoforum (Garten u weibe Gä dert; auf 1 staltung l unter w w ten: Mi-F 11-18 Uhr sen. (Bis

Biel, Geml
Obergas (T): Eine sphäre, – der Bielle tueille Üb Uhr, Do 1-18 Uhr (B

Biel, Café
Blahof; von Misc Uhr, So 7

Bären, Ga
Kreuzgat Isabelle l les, Victo bert, Reir Winnewit 13-16 Uhr 1.6)

Courtelan
Bilder un rio and R 16 Uhr oc

Grenchen
Gemälde Uwe With Thomas l Interventi 11-17 Uhr;

Ins, Alters
Im Goste der Regik täglich vt

Leuzigen
Taufgasc Abergäu Taufkield 17 Uhr. (B

Lysa, Kult
Mühleple in der Nacl Bukacek. Uhr. (Bis 1)

Murten, M
Ryf 4; W wärmung Humbert 17 Uhr, Sx gen auf A (Bis 31.5)

Nidas Gail
Hauptstr Ausstellu und Kint 20.30 Uhr 23.5-14-1

